

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **38 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rundschau

Der Wohnungsbau im September

Im September sind in den 65 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, auf die sich die monatliche Statistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit erstreckt, 1882 Wohnungen neu erstellt worden gegen 2621 im Vorjahresseptember. In den ersten neun Monaten waren es 14 455 Wohnungen gegen 16 899 in der Vergleichszeit des Vorjahrs. Die Stadt Zürich zählte im September 140 neu erstellte Wohnungen gegen 349 im September 1962, in den ersten neun Monaten 1236 Wohnungen gegen 1646 im entsprechenden vorjährigen Zeitraum.

Die Baubewilligungen beliefen sich im September in den 65 Städten auf 2144 Wohnungen gegen 1916 im Vorjahresseptember, in den ersten neun Monaten auf 20 047 Wohnungen gegen 20 079 in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs.

Der Stand der Teuerung

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Konsumentenpreise, der die Preisentwicklung jener Konsumgüter und Dienstleistungen wiedergibt, die im Haushalt der unselbständig Erwerbenden von Bedeutung sind, stellt sich zu Ende Oktober 1963 auf 203,6 (August 1939 = 100) und weist gegenüber dem Stand von Ende September von 202,8 eine Erhöhung um 0,4 Prozent auf. Im Vergleich zum Stand vor Jahresfrist von 196,1 beträgt die Zunahme 3,8 Prozent.

1000 Franken pro Quadratmeter

«In Genf fehlen schätzungsweise 10 000 Wohnungen» – diese Feststellung macht der Bundesrat in einer Botschaft an die eidgenössischen Räte, mit welcher er Kredite im Gesamtbetrag von 8,3 Millionen Franken für den Erwerb von Grundstücken verlangt, um Wohnungen für das Bundespersonal zu beschaffen. In Genf suchen rund 700 Bundesbedienstete «dringend eine Wohnung», vor allem Bedienstete der PTT-Betriebe, von denen rund 80 Prozent aus Zuzüglern aus der ganzen Schweiz bestehen. Von der Wohnungsbeschaffung hängt letztlich die unumgängliche Rekrutierung

von PTT-Personal ab, die allein einen geordneten PTT-Betrieb garantiert.

Die Bundesbehörden haben nun an der Rue Marc-Monnier (900 m vom Stadtzentrum entfernt) eine Parzelle von 2311 m² entdeckt, die 2 320 000 Franken kostet (1000 Franken je Quadratmeter). Hier könnten in einem siebengeschossigen Bau 23 Drei- und 18 Vierzimmerwohnungen erstellt werden.

Gland plant «Stadt der Zukunft»

Der Gemeinderat von Gland hat dem Projekt einer neuen Siedlung zugestimmt, die ein ganzes Quartier mit 400 Wohnungen für 1200 bis 1400 Personen umfassen soll. Dies entspricht ungefähr der heutigen Bevölkerung von Gland. Die «Stadt der Zukunft» soll sich aus zwei Wohnblöcken und drei Hochhäusern, einem Geschäftszentrum, Restaurant und Kino und einer Schule zusammensetzen. Der Straßenverkehr soll auf eine unterirdische Ebene, die an die Autobahn Genf–Lausanne und andere Straßen angeschlossen wird, verlegt werden.

In Frankreich haben nur rund 35 Prozent aller Wohnungen normalen Wohnkomfort

1961 wurde vom französischen Wohnungsbauministerium und der Wirtschaftskommission eine Untersuchung über die Wohnverhältnisse in Frankreich angeordnet. Unter den 11 888 000 Wohnungen (Landwirtschaftsgebiete ausgeschlossen) verfügten 32,2 Prozent weder über ein WC noch über sanitäre Einrichtungen, 16,5 Prozent hatten kein fließendes Wasser, 32,9 Prozent hatten zwar fließendes Wasser und WC, aber keine sanitären Einrichtungen, also auch kein Waschbecken und keine Dusche, nur 34,9 Prozent waren mit normalem Wohnkomfort ausgestattet. In der Pariser Region zählte man unter 2 544 000 Wohnungen 1 360 000 Wohnungen, die vor 1915 erbaut worden sind. Von diesen besaßen 46,3 Prozent kein eigenes WC.

Bevölkerung und Wohnungsbestand in Frankreich

Frankreich, das vor dem Krieg mit rund 42 Millionen Einwohnern eine stagnie-

rende Bevölkerungszahl aufwies, erlebt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Zunahme der Bevölkerung, die einen der wichtigsten Faktoren seines Wirtschaftswachstums bildet. Frankreich hatte im März 1962 insgesamt 46 520 000 Einwohner gegenüber nur 42 900 000 bei der Volkszählung im Jahre 1954. Von 1954 bis 1962 nahm also die Bevölkerung um 3 620 000 Personen (8,4 Prozent) zu. Von diesem Zuwachs entfielen rund 2 350 000 auf den Überschuss der Geburten gegenüber den Sterbefällen, während 1 150 000 der Einwanderung zuzuschreiben sind. Insgesamt wurden 14,6 Millionen Wohnungen gezählt gegen nur 13,4 Millionen 1954, was eine Zunahme um 8,9 Prozent bedeutet. Seit 1954 wurden 2,04 Millionen Wohnungen neu gebaut und 0,84 Millionen Wohnungen abgebrochen oder in Büros umgewandelt. Die Wohndichte hat sich im Endergebnis nicht verändert und beträgt nach wie vor 3,1 Personen pro Wohnung.

Zusammengewachsene Städte

In einem Aufsatz beschäftigt sich Lewis Mumford mit dem «Mythos von Melagopolis». Er weist nach, daß die Ballung in den Riesenstädten und die Entballung (durch Herausfließen aus den alten Stadtgrenzen) zueinander gehören. Der Preis, der für beides gezahlt werden muß, ist ungeheuer. Ein einziges Beispiel mag genügen: Vor fünfzig Jahren fuhr man in den Straßen von Newyork doppelt so schnell mit dem Pferdefuhrwerk wie heute mit dem Automobil. Je mehr die Städte auseinanderfließen, um so mehr wachsen sie mit den andern Städten des Gebietes zu einer gestaltlosen Einheit zusammen. Die Städte verlieren den Rest ihrer Individualität. Der Versuch, aus Melagopolis zu entfliehen, versperrt alle Straßen. In diesem neuen Typ einer zwischenstädtischen Gesellschaft kann nichts geschehen, was nicht durch eine Massenorganisation geschehen kann, die durch einen gleichförmigen, von der Zentrale aus bedienten Apparat tätig wird. Da es gleichgültig ist, wo der Standort dieser Zentrale sich befindet, verschwindet der Daseinsgrund der Stadt. Das Stichwort für den «nachgeschichtlichen Menschen» fällt.